

„Wir wollen trauern dürfen“

MUTTERLIEBE. Ab wann ist ein Fötus ein Mensch? Laut Gesetz ab 500 Gramm – davor existiert ein Baby offiziell nicht und wird nach einer Fehlgeburt „entsorgt“. Betroffene kämpfen darum, dass sie es begraben dürfen.

Blutungen, unruhige Nächte, Angst. Claudia Hofbauer, gerade in der 22. Schwangerschaftswoche, versucht, sich zu beruhigen, sich nichts Dramatisches auszumalen. Zur Sicherheit fährt sie trotzdem mit ihrem Mann ins Krankenhaus. Es ist ein sonniger Vormittag im März 2012. Gel kommt auf den Bauch, das Ultraschallgerät wird angesetzt, die ersten Bilder flimmern über den Bildschirm. Claudia Hofbauer sieht nicht hin. Aus dem Gesicht des Arztes kann sie nichts ablesen. Sie stupst ihren Mann an, hofft auf eine Regung von ihm. Er zuckt nur mit den Schultern, weiß auch nicht, ob alles in Ordnung ist. Die Sekunden fühlen sich wie Stunden an, bis endlich ausgesprochen wird, was die Niederösterreicherin bereits in ihrem tiefsten Inneren befürchtet hat:

Stella hat keinen Herzschlag mehr. Sie ist gestorben, mit nur fünfeneinhalb Monaten. Von der dramatischen Nachricht ohnehin geschockt, muss das Paar zweier gesunder Zwillingstöchter zusätzlich erfahren, dass das Kind auf normalem Wege zur Welt gebracht werden muss. Am nächsten Tag. Zum Schlafen wird die 39-Jährige nachhause geschickt. Dort findet die Lehrerin keine ruhige Minute, setzt sich hinter

ERINNERUNGEN.

Mutter-Kind-Pässe, Ultraschallbilder, Stofftiere und Briefe. Claudia Hofbauer bewahrt in einem kleinen Koffer auf, was sie an ihre verstorbene Babys erinnert. Die Trauerkerze hat sie selbst gebastelt.



»Es war und ist nach wie vor schmerzhaft, auf so viel Unverständnis zu stoßen. Das hat unsere Familie zerrissen.«

CLAUDIA HOFBAUER, 40,
LEHRERIN



Claudia Hofbauer, 40

VERLOR IHRE BABYS IN DER 15. & 22. SCHWANGERSCHAFTSWOCH

Herausforderung. Sechs Jahre haben sie und ihr Mann auf eine Schwangerschaft gewartet. 2004 klappte es schließlich mit dem lang ersehnten Kinderwunsch: Die Niederösterreicherin brachte Zwillingstöchter zur Welt. 2012 war die Lehrerin wieder guter Hoffnung, die Schwangerschaft endete mit einer Fehlgeburt in der 22. SSW. **Schicksalsschlag.** Hofbauer musste ihre tote Tochter Stella auf normalem Wege zur Welt bringen. Was blieb, war ein großer Schmerz. Aber auch der Wunsch nach mehr Kindern: „Ich habe meinem Mann damals versprochen, nicht aufzugeben.“ Drei Monate später war sie mit Zwillingen schwanger. Doch in der 15. SSW hörte auch das Herz von Henry und Finn auf zu schlagen. Für Mitte November ist neuer Familienzuwachs angesagt: Hofbauer erwartet einen Sohn.

FOTOS: ERNST KAINERSTORFER

den PC und recherchiert. Sucht Kontakt zu anderen Betroffenen. Mit zwei von ihnen telefoniert sie – und erfährt, dass ihre Tochter ein sogenanntes „Sternenkind“ ist: Ein verstorbener Fötus, der weniger als 500 Gramm wiegt und damit offiziell nicht existiert. „Die Frauen haben mir geraten, im Spital Bescheid zu sagen, dass ich Stella bestatten lassen möchte – sonst ist mein Kind medizinischer Abfall oder kommt in ein Sammelgrab.“

Die traurige Erfahrung, ein Kind frühzeitig zu verlieren, hat auch Anita Ogris gemacht. Ihres verstarb bereits in der zwölften Schwangerschaftswoche. Erst auf Nachfrage bei einer Hebamme erfuhr die Kärntnerin, was mit dem toten Fötus passieren wird. „Mich hat schockiert, dass man darüber nicht sofort aufgeklärt wird.“ Mit einer Petition kämpft sie jetzt dafür, dass es nicht mehr vom Gewicht abhängt, ob Eltern ihre Kinder standesamtlich erfassen und bestatten lassen dürfen (siehe Interview auf S. 40).

GESETZESREGELUNG. Nach Hebmengesetz §8 handelt es sich bis zur 500 Gramm-Grenze um eine Fehlgeburt, bei der die „Sternenkinder“ namenlos bleiben, die Eltern weder Geburts- noch Sterbeurkunde bekommen. Davon betroffen ist etwa jede siebte Frau – so häufig enden Schwangerschaften frühzeitig, die meisten innerhalb der ersten zwölf Wochen. Neben den seelischen Schmerzen hat das für Frauen auch rechtliche Konsequenzen. Denn: Nach einer Fehlgeburt besteht kein Anspruch auf Mutterschutz. „Ich musste mich krank schreiben lassen, obwohl ich alle körperlichen Symptome einer Geburt hatte“, so Hofbauer.

AUF DISTANZ. Den Wunsch nach einer großen Familie hat die Zweifachmutter trotz des schmerzlichen Verlustes nicht aufgegeben. Drei Monate nach der Fehlgeburt wurde Claudia Hofbauer erneut schwanger, mit Zwillingen. Doch auch sie sollten ihre Eltern nie kennenlernen: In der 15. Schwangerschaftswoche hörte das Herz von Henry und Finn zu schlagen auf. „Ich konnte nicht glauben, dass das wieder passiert. Ich war wütend auf meinen Körper.“ Auch die Zwillingssöhne musste die 40-Jährige gebären. „Die Trauer war da, aber anders. Ich wollte einfach, dass es vorbei ist.“ Vor allem, weil sie wusste, dass sie von einigen in ihrer Trauer nicht verstanden

»Die Fehlgeburt ist ein Tabuthema. Betroffene trauen sich oft nicht, darüber zu sprechen. Das soll sich ändern.«

SIMONE STROBL, 39,
LEHRENDE AN DER BOKU

Simone Strobl, 39

VERLOR IHR BABY IN DER 24. SCHWANGERSCHAFTSWOCH

Wunschkind. „Florentine bedeutet ‚das blühende Leben‘. Sie war schon im Bauch so aktiv und hat sich viel bewegt, also dachten mein Mann und ich, der Name passt.“ Simone Strobl war in der 24. SSW, als sie ihre Tochter im März 2012 plötzlich nicht mehr spürte. Nach eineinhalb Tagen ließ sich die Welslerin untersuchen und erfuhr, dass ihr Kind nicht mehr lebt.

Trauerarbeit. Sie brachte Florentine zur Welt, tot. „Ich hätte keinen anderen Weg gewählt. Ich glaube, das Erlebnis der Geburt ist sehr wichtig für die Trauerbewältigung.“ Ihr zweijähriger Sohn Frederik gab Strobl und ihrem Mann in der schweren Zeit Kraft. Um anderen in dieser Situation Unterstützung zu bieten, gründete Strobl eine Selbsthilfegruppe für Betroffene. „Es ist wichtig, in seiner Trauer verstanden zu werden.“

wird. „Nach der ersten Fehlgeburt haben sich Teile der Familie distanziert. Ich konnte ihnen nicht wieder alles erzählen. Also habe ich still getrauert.“

Unvorstellbar für Simone Strobl, 39: Sie wollte über ihr Sternchenkind reden und so den Schmerz zumindest ein wenig lindern. Florentine starb im März 2012 in der 24. Schwangerschaftswoche – zwei Tage, nachdem ihr Name bestimmt wurde. Der Grund blieb ungeklärt. Bei der Geburt wog das Baby 495 Gramm. „Fünf Gramm haben darüber entschieden, ob sie ein

Mensch ist oder nicht. Das zerreißt mir das Herz.“ Die 39-Jährige musste ihr Leben danach wieder neu ordnen. „Es vergeht kein Tag, an dem ich nicht an meine verstorbene Tochter denke.“ Um andere Betroffene bei der Trauerarbeit zu unterstützen, hat die Universitätslehrende dieses Jahr eine Selbsthilfegruppe in Wels gegründet. „Eine Fehlgeburt darf kein Tabuthema sein, egal, wie lange der Verlust zurückliegt.“ Sternenkinder sind nicht da – in den Herzen ihrer Eltern leben sie trotzdem.

NINA HORCHER ■ →



TRAURIGE GEWISSHEIT. Ein Ultraschallbild zeigt Florentine (o.). Bei der letzten Untersuchung wurde der Tod des Babys festgestellt. „Ihr Herz hat einfach aufgehört zu schlagen.“

Halsschmerzen kann ich mir nicht leisten!
 Johann Hofer
 Feuerwehrmann

Österreichs Nr. 1 bei Halsschmerzen

neo-angin
 PASTILLEN
 ZUCKERFREI
 14 Pastillen

Das Bild zeigt ein Produkt, das nicht als Medizin empfohlen wird. Die Abbildung ist eine Illustration. Die Abbildung ist eine Illustration.

JUNDEL & KUCHMAR

**FÜHRENDE
 WATTESTÄBCHENERZEUGER
 EMPFEHLEN SUPERFLY.**

**98.3
 Superfly .fm
 Your Soul Radio**

Im Raum Wien auf 98.3 FM
 livestream: www.superfly.fm

report FEHLGEBURT

PETITION. Damit ein verstorbenes Baby offiziell einen Namen tragen darf, müsste das Gesetz geändert werden. Eine Sternenkind-Mama setzt sich dafür ein und sammelt online Unterschriften.

Zwölf Wochen lang durfte das Baby von Anita Ogris nur leben, dann starb es im Bauch der Mutter. Das war 2012. Offiziell existierte ihr Nachwuchs nie. Dabei wollte sie ihrem Baby auch einen Namen geben dürfen. „Ich habe im Internet recherchiert und erfahren, dass das nicht möglich ist. Das geht erst bei Babys, die bei der Geburt zumindest 500 Gramm wiegen“, so die Kärntnerin. Das will sie jetzt ändern –

und mittels Online-Petition (<http://tinyurl.com/sternenkind>) eine Gesetzesänderung erwirken. Damit auch Sternen Kinder einen Namen tragen dürfen.



EIN KIND ZU VERLIEREN, IST EIN TODESFALL!

WOMAN: Was fordern Sie mit Ihrer Online-Petition genau?

OGRIS: Ein bundesweit geltendes Gesetz soll den Eltern freistellen, ob sie ihr Sternenkind beim Standesamt eintragen und beurkunden lassen, auch wenn das Baby keine 500 Gramm wiegt. In Deutschland ist das seit kurzem möglich.

»Es soll den Eltern freistehen, ob sie ihr Sternenkind beim Standesamt eintragen lassen.«

**ANITA OGRIS, 34,
 PETITIONSLEITERIN**

WOMAN: Warum ist diese Gesetzesänderung so wichtig?

OGRIS: Vielen ist nicht bewusst, dass es auch nach so kurzer Schwangerschaft ein schmerzlicher Verlust ist, sein Baby zu verlieren. Und dass auch nach einer Fehlgeburt bzw. stillen Geburt Trauerarbeit geleistet werden muss. Das würde leichter fallen, wenn Sternen Kinder offiziell anerkannt werden würden.

WOMAN: Wie viele Unterschriften braucht es, um etwas zu bewirken?

OGRIS: 5.000 wären das Ziel. Knapp 1.000 haben wir bereits. Vor allem aber soll die Petition zeigen, dass es für viele ein wichtiges Thema ist.